

Die Rudimente des ersten Flügelpaares bei Steinkohleninsekten, wie wir sie bei der abgebildeten *Lithomantis* (Fig. 276), einem großen, aber sonst wohl mehr schon zu den echten Netzflüglern als zu den Fangheuschrecken hinneigenden Insekt, vor uns sehen, erinnern stark an die Erscheinung des rückgebildeten vordern (also in jenem Sinne zweiten) Flügelpaares bei den Männchen gewisser lebender Gespenstheuschrecken (Phasmiden), deren Weibchen gänzlich flügellos sind. Bei diesen Heuschrecken sieht das zweite verkümmerte Flügelpaar ebenso frappant blattartig aus, wie das erste jenes Steinkohleninsekts, das demnach auf vorcarbonische Sechsfügler mit vollentwickeltem ersten Flügelpaar schließen ließe.

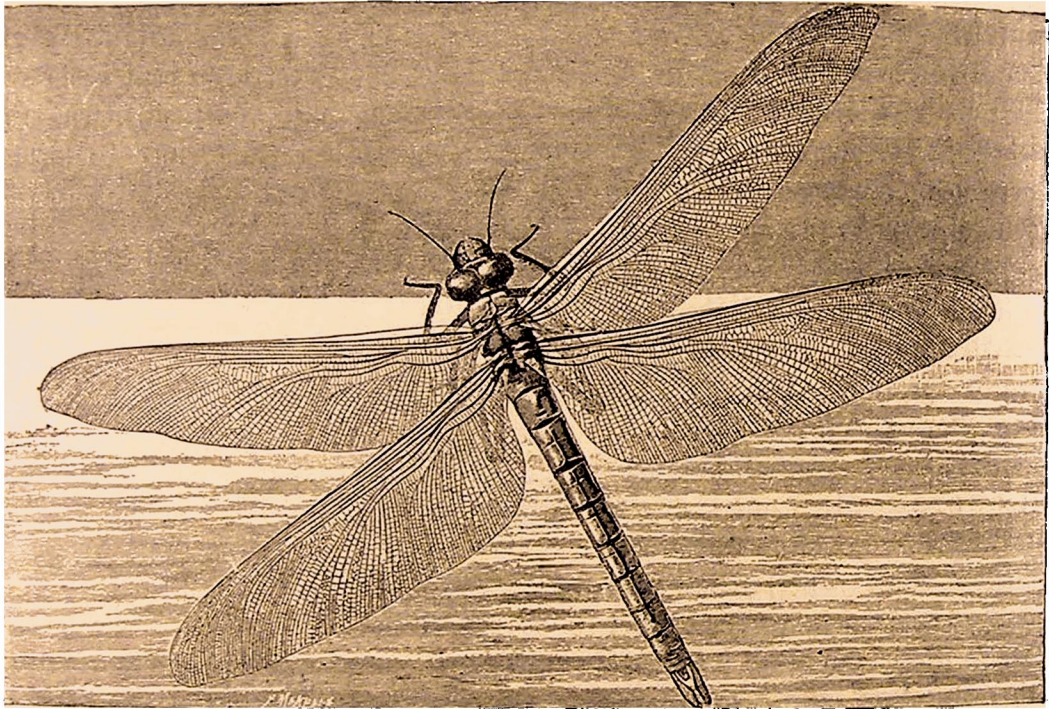


Fig. 277.

Niesiger Urflügler der Steinkohlenzeit: *Meganeura Monyi* Brongn. In weniger als  $\frac{1}{4}$  der natürlichen Größe restauriert. Nach „La Nature“.

Allem Anscheine nach trugen die Urflügler des Steinkohlenwaldes oft schon einen sehr lebhaften Farbenschmuck. Bei vielen von ihnen, z. B. auf den Flügeln der unsern Tagfalter an Größe etwa gleichkommenden *Lamproptilia Grand' Euryi*, erkennt man noch auf der Steinplatte lebhafte Ringzeichnungen, und auf den Flügeln einer unserem Atlasspinner an Größe nicht nachstehenden *Platypteryx* sieht man im engen Netzwerk der Vorderflügel zwei Reihen großer „Fenster“, d. h. ader-  
netzfreier Stellen, die wahrscheinlich durchsichtig waren. Bedenkt man, mit welchen herrlich irisierenden Metallfarben und Zeichnungen die flor-  
artigen Flügel vieler Libellen unsrer Tage geschmückt sind, so kann man sich den blumenlosen Steinkohlensumpfwald von einem Geschwirr